

ARBEITSHILFE FÜR DEN GOTTESDIENST

Frühjahrs-
sammlung
2020:

Chancen für alle

Arbeitslosenhilfe
und
Beschäftigungs-
initiativen



#MeineDiakonie 

Titelseite	Seite 1
Inhaltsverzeichnis	Seite 2
Vorwort	Seite 2
Vorbereitungsgebet	Seite 4
Tagesgebet	Seite 5
Ansprache	Seite 6
Ablauf	Seite 14
Quellenangaben	Seite 15
Impressum	Seite 15

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir haben in dieser Broschüre einen Gottesdienst rund um die Frühjahrssammlung zusammengestellt. „*Chancen für alle*“ so lautet das Motto der diesjährigen Frühjahrssammlung. In den vergangenen Jahren sind viele Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten zu uns gekommen und leben jetzt mitten unter uns. Häufig aber fühlen sie sich noch nicht zugehörig – und auch für die Alteingesessenen sind sie oft einfach die „Flüchtlinge“. Arbeit könnte ein Schlüssel dafür sein, dass sich das ändert. Arbeit ist sinnstiftend und existenzsichernd zugleich. Bei der Arbeit lassen sich Kontakte knüpfen und im alltäglichen Miteinander verbessern sich die Deutschkenntnisse, die die Geflüchteten im Sprachkurs erworben haben. Aber oft ist es schwierig, hier im deutschen Arbeitsmarkt anzukommen.

Mitarbeitende der Diakonie helfen auch in dieser Frage weiter: z. B. die Mitarbeitenden des Werkhofes Amberg-Sulzbach.



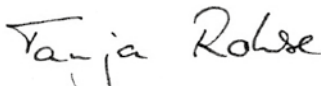
Wenn Sie über diese Arbeit der Diakonie in Bayern mehr erfahren möchten, finden Sie nähere Sachinformationen im Informationsmaterial zur Frühjahrssammlung 2020.


Wir danken Ihnen für Ihr Engagement für die Arbeit der Diakonie in Bayern und freuen uns, wenn Sie einen Gottesdienst zum Thema der Frühjahrssammlung feiern. Damit Sie mit dem bereitgestellten Material arbeiten können, stehen wie immer alle Texte für Sie auch als PDF- und Word-Vorlage zum Download bereit unter:

www.diakonie-bayern.de/die-diakonie-unterstuetzen/sammlungen/fruehjahrssammlung.html

oder

www.diakonie-bayern.de/ueber-die-diakonie/kirche-und-diakonie/arbeits-hilfen-fuer-gottesdienste.html


Tanja Rohse
Pfarrerin


Sabine Hellwig
Sammlungen/Spenden

#MeineDiakonie 



Vorbereitungsgebet

Wir kommen zu dir, Gott, in diesen Gottesdienst
und danken dir für alles, was uns gut tut:
das Miteinander mit anderen;
die Erfahrung, dass wir gebraucht werden;
den Frieden in unserem Land;
das Dach über dem Kopf;
unser Essen und Trinken auf dem Tisch.

Du weißt, was uns fehlt und wonach wir uns sehnen:
die Nähe zu anderen;
zu wissen, dass wir geliebt und geachtet werden;
die Fähigkeit, dir im Alltag zu vertrauen.

Du weißt auch, wo wir anderen vorenthalten, was sie
brauchen.

Wir bitten dich:
Lass uns dankbar bleiben und das Gute nicht für
selbstverständlich halten.
Stärke unser Vertrauen in dich und stille unsere Sehnsucht.
Vergib, wo wir anderen etwas schuldig geblieben sind.

Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Herrn.
Amen.

Tagesgebet

*Sollte der Gottesdienst am Sonntag Lätare gefeiert werden,
kann hier das Tagesgebet übernommen werden.*

*Alternativ dazu finden Sie hier einen Vorschlag für ein auf das
Thema der Sammlung bezogenes Tagesgebet:*

Lebendiger Gott,
du schenkst uns das Leben – jeden Tag neu.
Du schenkst uns, was wir zum Leben brauchen – jeden Tag
neu.
Dafür danken wir dir.

Wir bitten dich:

Lass uns im Vertrauen auf dich leben und handeln – jeden
Tag neu.

Lass uns das Beste suchen für die Städte und Dörfer, in
denen wir leben, und für sie beten.

Lass uns gerne und verantwortungsbewusst darin leben
mit unsern Familien und Freunden,
Nachbarn und Kollegen – den neuen und denen, die schon
immer hier leben.

Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Amen.

Gnade sei mit euch und Friede, von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Mitchristinnen, liebe Mitchristen,

alles ist anders, seit sie in unserem Land angekommen sind: die Luft, das Essen, die Menschen, die Musik, die Häuser – und natürlich die Sprache. Ganz klar: Sie waren froh, hier zu sein. In Frieden und Sicherheit. In einem Land, in dem ihre Kinder eine Zukunft haben könnten. Sie hatten es geschafft. Viele andere nicht. Die Flucht war gefährlich gewesen. Angst, Hunger, Ungewissheit. Es waren schlimme Wochen und Monate, die hinter ihnen lagen. Es war schwierig, nach Europa zu gelangen. Schwierig war es auch, hier eine Perspektive zu bekommen. Aber letztlich hatte es geklappt. Sie sind jetzt seit vier oder fünf Jahren da und als Flüchtlinge anerkannt. Sie haben eine Wohnung. Die Kinder gehen in die Schule. Die sprechen mittlerweile die fremde Sprache ganz gut. Denn: wer auf dem Schulhof mitspielt, lernt ganz von selbst die wichtigsten Sätze und Wörter in der neuen Sprache. Auch die Erwachsenen haben große Fortschritte gemacht, seit sie im Sprachkurs waren. Aber so richtig daheim sind sie hier noch nicht. Die Nachbarn kennt man nur vom Sehen. Ja, viele grüßen – aber es kommt kein Gespräch zustande. Auf den täglichen Wegen gibt es bisher kaum Erinnerungen und Geschichten. Der selbstverständliche

Alltagsrhythmus ist verloren gegangen. Hier sind sie immer noch die Fremden.

Alles ist anders, seit sie in diesem Land angekommen sind: die Luft, das Essen, die Menschen, die Musik, die Häuser – und natürlich die Sprache. Untereinander sprechen sie das vertraute Hebräisch. Außerhalb der Siedlung und mit den Mächtigen müssen sie babylonisch reden. Das geht schwer über die Lippen. Und es klingt so fremd. Wie überhaupt alles fremd geworden ist. Sie wissen nicht mehr, worauf sie sich noch verlassen können: Der König hat nichts mehr zu sagen – das ist klar. Stattdessen gibt es jetzt andere, die Befehle erteilen und Regeln erlassen. Auch das, was sie in der alten Heimat gelernt haben, gilt nicht mehr unbedingt. Selbst die Handwerker müssen erleben, dass die Häuser hier in der Fremde anders gebaut werden. Nichts ist mehr selbstverständlich.

Und was ist mit Gott? Ist er noch da – hier in der Fremde? Oder ist er an die alte Heimat gebunden? Wohnt er in Jerusalem und sie müssen hier ohne seine Hilfe und seinen Schutz leben?

Nein, sagt Jeremia. Auf Gott könnt ihr euch jederzeit verlassen. Er ist mit euch – auch in der Fremde. Er spricht auch hier zu euch und er hat auch hier eine Vorstellung davon, wie die, die ihm vertrauen, leben sollen.

⁴ So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen:

⁵ Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte;

⁶ nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet.

⁷ Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.

(Jeremia 29,4-7)

Wie sich die Dinge gleichen. „Pflanzt Gärten und esst ihre Früchte.“

Genau das haben Geflüchtete im vergangenen Herbst in der Oberpfalz getan. In Amberg haben sie nahe der Stadtmauer Bäume und Sträucher angepflanzt. Hier sollen jetzt Himbeeren und Johannisbeersträucher, Apfel- und Kirschbäume wachsen. Und in einem Beet am Rand des Grundstückes sind Petersilie, Dill, Knoblauch, Thymian und Rosmarin gepflanzt. Das meiste kennen die Geflüchteten aus ihrer Heimat. Sie verarbeiten es allerdings anders als die Leute in Amberg. Einig sind sie sich aber darüber, dass man damit etwas Leckeres zum Essen zubereiten kann.

Die Stadt hatte das Grundstück zur Verfügung gestellt. Die Mitarbeiter des Werkhofs Amberg - Sulzbach haben die Fläche urbar gemacht und begrünt. Über die Hälfte von ihnen stammt aus den Kriegs- und Krisengebieten im Nahen Osten. Sie waren froh, so eine sinnvolle Beschäftigung gefunden zu haben. „*Suchet der Stadt Bestes.*“ „*Pflanzt Gärten.*“ – Das tun die Geflüchteten, die jetzt in Amberg und Umgebung leben und arbeiten. Sie sind froh, etwas Gutes und Sinnvolles für die Stadt, in der sie jetzt leben, schaffen zu können. Es tut ihnen gut, wenn sie zeigen können, dass sie etwas dazu beitragen, dass ihre „neue“ Stadt lebenswert bleibt und wird. Es macht sie stolz, wenn die anderen sehen, dass sie etwas schaffen, das allen zu Gute kommt. Denn, wenn's der Stadt, in der sie jetzt leben, gut geht, dann wird es auch ihnen gut gehen, hat Jeremia den Geflüchteten aus Jerusalem und Judäa versprochen.

Später, wenn die Bäumchen und Sträucher angewachsen sind und Früchte tragen, dann können sie, wie alle anderen Ambergerinnen und Amberger zu den Bäumen und Büschen gehen und ernten, was dort wächst. Denn jeder, der vorbei kommt, darf sich von dem Obst pflücken. Kinder sollen sehen, riechen und schmecken können, wie Früchte wachsen. Aber auch Erwachsene sollen sich an dem frisch gepflückten Obst freuen können.

In dem Projekt steckt aber noch mehr. Die Geflüchteten, die hier mitarbeiten, bekommen eine wirkliche Chance, in

unserem Arbeitsmarkt anzukommen. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass das nicht so einfach geht. Viele kommen nicht so ohne weiteres in einem deutschen Betrieb unter. Und schon gar nicht ohne Begleitung. Oft ist nicht klar, was von dem, was sie aus ihrem Herkunftsland mitbringen, hier bei uns wichtig ist. Zeugnisse und Abschlüsse sind bei uns eine zentrale Voraussetzung, um einen Arbeitsplatz zu bekommen. Viele Geflüchtete haben ihr Handwerk oder ihren Beruf aber nicht so gelernt, wie man das bei uns tut: mit Lehre in einem Betrieb und schulischer Ausbildung. Viele Maschinen sind ihnen darum fremd. Die Fachbegriffe ebenso. All das macht es schwer, hier Arbeit zu finden.

Die Sozialarbeiterinnen und Handwerksmeister der oberpfälzischen Werkhöfe wollen das ändern. Sie unterstützen die Geflüchteten bei ihrer Arbeit. Sie helfen ihnen, deutsch zu lernen – für den Alltag und für das Berufsleben. Sie unterstützen sie dabei, sich im Behördendschungel unseres Landes zurechtzufinden. Sie bieten ihre Hilfe dabei an, Arbeit und Wohnung zu finden. Sie erklären den vor wenigen Jahren neu Angekommenen die unausgesprochenen Spielregeln und Werte in unserer Gesellschaft: z. B. dass hier selbstverständlich Frauen Chefinnen eines Dachdeckerbetriebes werden können oder dass es keine Katastrophe ist, wenn etwas kaputt geht, weil es Versicherungen gibt; und sie können erleben, dass es in Deutschland beim gemeinsamen Gärtnern egal ist, ob man evangelisch, katholisch oder muslimisch ist.

Handwerker und Handwerkerinnen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter arbeiten im Werkhof, einem Unternehmen der bayerischen Diakonie, zusammen. Gemeinsam wollen sie den Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund das Ankommen in unserem Land erleichtern. Die Geflüchteten sollen Anteil an unserer Gesellschaft haben – und nicht als Fremde daneben stehen bleiben. Sie sollen erleben: Sie gehören dazu. Eben darum pflanzen sie Bäume und Büsche, mähen Sportplätze und pflegen Streuobstwiesen. So übernehmen sie auch Verantwortung dafür, dass das Miteinander in der Stadt gelingt – und hoffentlich hilft ihnen ihre Arbeit beim Werkhof auch, in einigen Monaten eine andere Arbeit außerhalb des Werkhofs zu finden, in einem Handwerks- oder Industriebetrieb. Denn niemand weiß, wie lange sie bei uns als Geflüchtete leben – oder ob sie für immer bleiben als Mitglieder unserer Gesellschaft.

Jeremia hatte einen Zeitraum von 70 Jahren vor Augen. Und tatsächlich: Nach einigen Jahrzehnten in der Fremde haben sich die politischen Verhältnisse in Babylonien völlig verändert. Die Babylonier verloren an Macht. Weltpolitisch führend wurden nun die Perser. Die verfolgten eine andere Strategie gegenüber den kleineren Nachbarstaaten. Darum konnten die Jerusalemer und Judäer in die Heimat ihrer Vorfahren zurückkehren. Die kannten sie nur aus Erzählungen. Sie war ihnen fremd und vertraut zugleich. Wahrscheinlich blieben einige von ihnen in Babylonien. Sie hatten dort mittlerweile Wurzeln geschlagen und es zog sie

nicht mehr zurück. Sie waren zu Bürgerinnen und Bürgern im babylonischen Reich geworden. Andere packten ihre Sachen und kehrten zurück in die alte-neue Heimat. Mit im Gepäck hatten sie all das, was sie in Babylonien gelernt hatten: Handwerkstechniken, Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung, neue Verhaltensweisen. Behalten hatten sie sich ihr Vertrauen auf ihren Gott, der sie auch in der Fremde beschützt und für sie gesorgt hatte. Damit konnten sie auch den Neuanfang in der alten Heimat wagen, der sicher nicht immer leicht war.

Was mit denen wird, die seit einigen Jahren bei uns leben, das weiß heute niemand. Das ist für alle nicht immer einfach. Die einen müssen sich der Herausforderung stellen, hier heimisch zu werden. Sie müssen auf die Leute, die hier schon seit Jahren und Jahrzehnten leben, zugehen – so wie die Geflüchteten in Amberg – und sich für das gemeinsame Dorf, die gemeinsame Stadt engagieren. Und die, die hier schon lange leben, müssen immer wieder auf die Neuen zugehen. Sie in den Fußballverein mitnehmen oder zum Straßenfest einladen – damit die eigene Stadt, das eigene Dorf auch für die anderen ein Zuhause werden kann.

Wenn wir das tun, dann können wir darauf vertrauen, dass Gott dabei ist und mitgeht – was das Leben auch bringen wird. Denn auch für uns und für die, die jetzt neu in unserem Land leben, gilt Gottes Zusage:



¹¹ ... ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.

¹² Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören.

¹³ Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet,

*¹⁴ so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR
(Jeremia 29,11-14)*

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



Morgenlied / Eingangsglied

EG 262 / 263: Sonne der Gerechtigkeit

EG 440: All Morgen ist ganz frisch und neu

Psalmen / Introitus

EG 750: Ps 34

Lesungen (am Sonntag Lätare)

Joh 12, 20 – 24

Wochenlied

EG 98: Korn, das in die Erde

EG 396: Jesu, meine Freude

Predigtlied

EG 657: Damit aus Fremden Freunde werden

EG 659: Freunde, dass der Mandelzweig

KAA 075: Wo Menschen sich vergessen

Fürbitten:

EG 877.11 – 13 (in Auswahl)

Segenslied

KAA 0108: Mögen sich die Wege

KAA 0116: Geh unter der Gnade

Quellen

Predigt, Gebete, Zusammenstellung der Lesungen und Lieder:

Pfarrerin Tanja Rohse, ehem. Persönliche Referentin beim Präsidenten des Diakonischen Werks Bayern

Liedvorschläge:

EG: Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen

KAA: Kommt, atmet auf! Liederheft für die Gemeinde, herausgegeben im Auftrag des Landeskirchenrates der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Gottesdienst-Institut Nürnberg 2011

Bilder:

Titelbild: © Diakonisches Werk Bayern, Fotograf: Stephan Minx

Das Titelbild entstand im Werkhof Amberg-Sulzbach, einem Unternehmen der Diakonie Regensburg. Herzlichen Dank an Rafaat, Yemane, Ibrahim, Thurya, Thomas Klatt (Anleiter) und Reinhard Lautenschlager (Leiter des Werkhofs Amberg-Sulzbach).

Seite 16: © Diakonisches Werk Bayern, Jahresthema 2019/2020: #MeineDiakonie

Impressum

Herausgeber: Diakonisches Werk Bayern e.V.

Redaktion: Fachgruppe Kommunikation, Pirkheimerstr. 6, 90408 Nürnberg

Postadresse: Postfach 12 03 20, 90332 Nürnberg

Telefon: (0911) 93 54 - 423

Fax: (0911) 93 54 - 34 423

E-Mail: hellwig@diakonie-bayern.de

Erscheinungstermin: Dezember 2019

Druck: Gutenberg Druck + Medien GmbH, Uttenreuth



*#Meine
Diakonie*